

Anhang zu 14.Leserbrief

LBS Gendern: Darf der öffentlich-rechtliche Rundfunk zu einer Kunstsprache „erziehen“?

<https://www.nachdenkseiten.de/?p=86607>

Übrigens:

ich kenne **keine Frau**, die sich **in der DDR diskriminiert** fühlte, wenn von **Arbeitern, Bauern**, Schülern, Lehren, dem Lehrerkollektiv; von Studenten, Wissenschaftlern und Professoren gesprochen wurde oder weil es keine Frauen-Quote und kein Paritäts-Gesetz gab. Denn:

- das Recht auf einen **Kindergarten- und Hortplatz** mit **Ganztagsbetreuung** auch in den Ferien, selbstverständlich mit Mittagessen (so daß die Kinder *nicht* - wie fast überall in der BRD - zum Mittagessen nach Hause gehen mußten und die Mutter zu Hause kochen mußte), so daß die Eltern sich *nicht* die Sorgen machen mußten, wie sie die Betreuung ihres Kindes während der Schulferien organisieren sollen;
- das Recht auf **Haushaltstag**,
- auch auf **Schwangerschaftsabbruch**
- sowie die **Fürsorge** für werdende und junge Mütter,
- dazu **bezahlbare Mieten** auch für alleinstehende Eltern;
- die **Ganztagschule** mit vielfältigen Arbeitsgemeinschaften und mit einem oft sehr interessanten Pionierleben (auch wenn heute diesen Begriff kaum jemand verwenden möchte);
- die **Ferienlager**, bei denen das wenigste „politische Indoktrination“ war, sondern Spiel, Sport und Spaß, Schwimmen, Wandern, Kultur, auch Wissensvermittlung und jede Menge Freizeitspaß bei verantwortungsvoller Betreuung war;

sorgten für mehr Gleichberechtigung als heute ein Paritäts-Gesetz und der Kampf gegen grammatikalische männliche Endungen, womit lediglich neue Feindbilder geschürt werden, z.B. das Feindbild „Mann“.

Daniela Dahn beschreibt in ihrem Buch „Der Schnee von gestern ist die Sintflut von heute“ (S. 84), dass westdeutsche Feministinnen ernsthaft behaupten, die Errungenschaften der DDR-Frauen seien „nichts wert gewesen, weil sie uns von den feindlichen (!) Männern in den Schoß gelegt worden wären.“

In der DDR hatten wir keine genderneutrale Sprache, keine Frauen-Quote und kein Paritäts-Gesetz und trotzdem die Gleichberechtigung der Geschlechter.

Daraus ergibt sich die Frage, ob mit der **Gender- und Identitäts-Politik** und insbesondere mit der Gendersprache von den wirklichen Problemen und Konflikten in der Gesellschaft **abgelenkt** werden sollte:

- von der **sozialen Frage**;
- d.h. von den **wirtschaftlichen Gruppen-Interessen (Profit-Interessen)**
- und den **Macht-Verhältnissen** und **Macht-Strukturen**, mit denen die Reichen und Mächtigen diese ihre Profit- und Macht-Interessen gegen die Bevölkerung durchsetzen;
- also vom Konflikt zwischen **Oben** und **Unten**, zwischen **Reich** und **Arm**;

über den eine Referentin (die sich selber als „marxistische Feministin“ bezeichnete) auf einer Veranstaltung der Rosa-Luxemburg-Stiftung (Jena, April 2018 zum Thema „200 Jahre Karl Marx“) nach ihrem Vortrag auf meine Frage antwortete:

„Wenn man von Oben und Unten spricht, spaltet man.“

Ist das nicht die Bankrott-Erklärung marxistischer Gesellschaftsanalyse?

Genau diese Kurz-Analyse habe ich bereits im Oktober 2020, also ein ganzes Jahr vor der Bundestags-Wahl 2021, dem Bundesvorstand der Linkspartei zur Verfügung gestellt, jedoch...

* * *

Komplexes Problem-Lösen und Kompetenz-Illusion (Dietrich Dörner, Bamberg)

Aus der Arbeits- Betriebs- und Organisations-Psychologie (ABO) sowie aus der Kognitions-Psychologie (die sich mit Denk- und Problemlöse-Prozessen befaßt) kennen wir die Denk- und Verhaltensweise der Kompetenz-Illusion. Dies ist in vielen Studien sehr gut untersucht (z.B. Komplexes Problem-Lösen, Prof. **Dietrich Dörner**, Bamberg, Buch: „**Die Logik des Mißlingens**“, seit 1989 immer wieder aufgelegt).

Kompetenz-Illusion bedeutet:

wenn

- man feststellt, daß ein System vor die Wand fährt bzw. außer Kontrolle gerät;
- z.B. eine Stadt bezüglich Wohnraum, Verkehr, Trinkwasser, Finanzen (Studie „Lohhausen“) oder ein Öko-System (Studie „Moro - Entwicklungshelfer“) oder eine simple Werkstatt eines Handwerkers (Studie „Schneiderwerkstatt“) oder ein Waldbrand (Studie „Feuer“) -diese komplexen Probleme werden alle am Computer simuliert-
- oder eben auch unsere gesellschaftlichen Systeme wie Arbeit und Soziales, soziale Sicherheit, Rente, Bildung, Gesundheit, Pflege, bezahlbares Wohnen, öffentliche Finanzen...)
- und wenn man das nicht mehr verhindern kann/nicht verhindern will,
- weil man die Fähigkeiten/Macht usw. nicht hat oder kein Interesse daran (oder zu bequem zum selbständigen Denken ist oder einen Gegner bzw. Sündenbock braucht, dem man die Schuld für alles zuschieben kann);

dann

- konzentriert man sich auf ein winziges **Detail-Problem** (welches für den Gesamt-Zusammenhang völlig unwichtig ist - „**Neben-Widerspruch**“) und das mit aller Kraft;
- so daß man sich in der **Illusion** wiegt, man könne doch noch etwas bewirken (bzw. doch noch kompetent zu sein).
- Man ignoriert also die **Haupt-Probleme** und hierbei insbesondere die Haupt-Ursachen („**Haupt-Widerspruch**“) d.h. die Ursache-Wirkungs-Mechanismen sowie die negativen Rückmeldungen (die bereits eingetretenen negativen Folgen);
- und genau dadurch fährt man das System immer weiter vor die Wand.

Genau das erleben wir derzeit mit der Gender- und Identitäts-Politik:

Man kann sich unheimlich wichtig tun,

- immer neue „**Diskriminierungen**“ und **Feindbilder konstruieren**, an denen man sich dann medienwirksam abarbeiten kann,
- auf diese Weise die persönliche **narzißtische Eitelkeit** befriedigen,
- andere Personen(gruppen) moralisch **ab**-werten, um sich selbst **auf**-zuwerten,
- ganze Vorschriftenwerke erstellen, wie in Universitäten und Behörden genderneutral zu schreiben ist,
- **ohne** dass man dafür echte **Denk-Arbeit** leisten muss.

Aber damit werden keinerlei Probleme gelöst,

- sondern immer neue geschaffen
- und die bereits bestehenden Probleme verschärft, denn gleichzeitig fahren alle Systeme wie reguläre Beschäftigung, soziale Sicherheit, Rente, Bildung, Gesundheit, Pflege, bezahlbares Wohnen, öffentliche Finanzen... vor die Wand.

Das alles ist seit spätestens den 80er Jahren exakt wissenschaftlich untersucht, aber Politik, Wirtschaft und Medien machen immer und immer wieder die selben Fehler ...

Auch diese Kurz-Analyse habe ich im Herbst 2020 der Linkspartei zur Verfügung gestellt, jedoch...

**Und hier diese 2 Seiten (Komplexes Problem-Lösen und Kompetenz-Illusion)
als kurzer Artikel:**

Aus den Studien zum Komplexen Problemlösen von Prof. Dörner (Bamberg) ist das Verhalten der Kompetenzillusion bekannt:

wenn man feststellt, dass ein System vor die Wand fährt, z.B. eine Stadt bezüglich Wohnraum (Studie „Lohhausen“), ein Ökosystem (Studie „Moro“) oder ein Handwerksbetrieb (Studie „Schneiderwerkstatt“)

und man nicht das Fachwissen hat, das zu verhindern, dann konzentriert man sich mit aller Kraft auf ein winziges Detailproblem („Neben-Widerspruch“), welches für das gesamte System völlig unwichtig ist. Man ignoriert die Hauptprobleme, die Hauptursachen (den „Haupt-Widerspruch“) und die negativen Rückmeldungen. Dadurch behält man die Illusion, man sei doch noch kompetent, aber fährt somit das System erst recht vor die Wand.

Genau das erleben wir mit der Gender- und Identitäts-Politik. Man kann sich unheimlich wichtig tun, immer neue „Diskriminierungen“ und Feindbilder konstruieren, ganze Vorschriftenwerke erstellen, wie in Universitäten und Behörden genderneutral zu schreiben und zu sprechen ist, ohne dass man dafür echte Denk-Arbeit leisten muss. Aber damit werden keine Probleme gelöst, sondern verschärft. Denn gleichzeitig fahren alle Systeme wie soziale Sicherheit, Rente, Bildung, Gesundheit, Pflege, bezahlbares Wohnen, öffentliche Finanzen... vor die Wand.

* * *

Ich kopiere Ihnen noch 4 Seiten eines Zuschauerbriefs hinein, den ich bereits im August 2021 an den MDR geschrieben habe (darauf erhielt ich leider keine Antwort); hier die ausführliche Version als Antrag an den Parteitag der LINKEN vom 24...26.Juni 2022 in Erfurt). (Diese 4 Seiten hatte ich bereits als Anhang in meiner – leider sehr langen – 18-Seiten-Mail [„Identitätspolitik: Kalkül – Wahn – Sucht – Rausch“ zum Thema „Cancel Culture“] vom 1. August 2022 mit als Anhang hineinkopiert.)

Muttersprache und der Kampf gegen grammatikalische männliche Endungen

Wir erleben seit März 2020 mit Corona die schwerste Gesundheits- und Gesellschaftskrise seit 1945, die die finanzielle Existenz von Millionen Menschen bedroht. Aber ausgerechnet in dieser Situation hat eine kleine privilegierte Minderheit in Politik, Medien und Universitäten (also genau jene, die die öffentliche Meinung beeinflussen) offenbar nichts Wichtigeres zu tun, als mit geradezu religiös-fanatischem Eifer wie im Mittelalter gegen „Ketzer und Ungläubige“ den Kampf gegen grammatikalische männliche Endungen zu führen und die Menschen zum rechten Glauben zu bekehren. Das ist arrogant und ignorant gegenüber den existentiellen Problemen, mit denen sich Millionen Menschen herumschlagen müssen, und wir stoßen mittels Gendersprache diese Menschen vor den Kopf; d.h. die Gendersprache schadet linken Bewegungen.

Feministinnen protestieren gegen „sprachliche Ausgrenzung“, wenn von „Ärzten“ die Rede ist, aber nie, wenn von „Tätern, Betrügern, Verbrechern, Investmentbankern“ die Rede ist. Hierüber beschwerten sich übrigens nicht mal Männer; auch nicht, wenn Albert Einstein als *die* Geistesgröße bezeichnet wird. *Die* „Hindenburg“ ist abgestürzt, *die* „Sigmund Jähn“ fuhr als Handelsschiff über die Weltmeere, ohne dass Männer das als „sprachliche Diskriminierung“ bezeichnen und deshalb eine Änderung der Sprache fordern.

Da ich seit Jahren meine Mutter pflegen muss, erlebe ich jeden Tag: für **hör- und sehbehinderte Menschen** ist die **Gendersprache** eine zusätzliche **Barriere** (Stichwort: Barriere-Freiheit!), mit der sie vom Zugang zu Informationen ausgegrenzt werden, wenn allen Ernstes von „Kandidierenden“ und „Wählenden“ geredet wird anstatt von „Kandidaten“ und „Wählern“ und wenn der Lesefluss permanent durch Gendersterne und das „innen“ behindert wird.

Geht es also bei der **Gendersprache** (bzw. bei der Gender- und Identitäts-Politik generell) wirklich um den „Kampf gegen Diskriminierung“?

- Oder darum, eine gekünstelte, abgehobene Sprache zu erfinden, die niemand braucht;
- um eine Diskriminierung zu konstruieren, die es nicht gibt;
- um dann anderen Menschen diese angebliche Diskriminierung vorzuwerfen;
- um auf diese Weise **Feindbilder** zu schüren, an denen man sich medienwirksam abarbeiten kann;
- um sich selbst **auf**-zuwerten, indem man andere Menschen(gruppen) **ab**-wertet;
- um sich wichtig zu tun; um sich in den Mittelpunkt zu stellen; um die persönliche **Eitelkeit** zu befriedigen;
- um sich als „modern und emanzipiert“ und als moralisch höherwertig darzustellen (mit Betonung auf *darstellen*);
- um damit persönliche Vorteile für die persönliche **Karriere** herauszuschlagen;
- um den eigenen Bildungsstatus und den persönlichen **Standesdünkel** zur Schau zu stellen (und zu befriedigen);
- und um sich auch mittels Sprache **nach unten abzugrenzen** gegen den „ungebildeten Proleten“?

Ist hier also ein zunächst - vielleicht - gut gemeintes Anliegen (der Kampf gegen Diskriminierung) inzwischen umgeschlagen ins entgegengesetzte Extrem: in das Schüren von Feindbildern bis hin zu offenem Hass?

Erinnert also die Gendersprache sowie die Identitäts-Politik insgesamt nicht doch bereits sehr an den religiösen Wahn der religiösen Fanatiker im Mittelalter, die nur eine einzige wahre Lehre, nämlich ihre persönlichen Machtinteressen, akzeptierten und jede Kritik (und sogar wissenschaftlich fundierte Kritik) als „Gotteslästerung“ bekämpften und verfolgten?

Denn wenn sogar der ehemalige Bundestagspräsident **Wolfgang Thierse** voller Hass beschimpft wird, aus den eigenen Reihen und vom Homosexuellen-Verband (Februar 2021), weil er - übrigens sehr diplomatisch - die Gendersprache kritisiert und ihm deshalb allen Ernstes sogar vorgeworfen wird, er würde „neurechtes

Sprech,“ also rechtsextremes Gedankengut, verbreiten, dann ist das eine ganz böswillige Diffamierung und eine ganz gefährliche Entwicklung.

Und das um so mehr, weil Wolfgang Thierse als Bundestagspräsident sich in den 2000er Jahren mehrmals selber aktiv an Sitzblockaden gegen Neonazis beteiligt hat und dafür von der CDU wütend beschimpft worden ist.

Menschen brauchen einen Anker, einen Halt im Leben, insbesondere in Krisenzeiten; das ist die Familie, die Heimat, die eigene Muttersprache.

Wenn

- eine kleine privilegierte Minderheit jedoch die Muttersprache der Menschen moralisch abwertet und sogar als angeblich „diskriminierend, sexistisch, frauenfeindlich“ usw. diffamiert (und den Menschen somit ausgerechnet in Krisenzeiten einen wichtigen Teil ihrer Identität wegnimmt) und der Mehrheit vorschreiben will, wie die Mehrheit zu sprechen, zu schreiben und zu denken hat;

dann

- ist das nicht wirklich ein Ausdruck von Weltoffenheit, Toleranz und Emanzipation, sondern das genaue Gegenteil und spaltet obendrein die Gesellschaft.

Übrigens:

„Nicht jeder Student ist wirklich ein Studierender, und auch nicht jeder Studierende ist tatsächlich ein Student.“

(Daniela Dahn in ihrem Buch: „Der Schnee von gestern ist die Sintflut von heute.“)

xxx

(Auch die folgenden Überlegungen auf der nächste Seite sind durchaus wichtig.)

Mittels Gendersprache isolieren wir uns als Linkspartei selber von der übrigen Bevölkerung, insbesondere von jenen Leuten, die keinen HS-Abschluß und kein Abitur haben, sondern ganz normale Arbeiter, Bauern und Handwerker sind.

Immer mehr Mieter werden durch Immobilien-Spekulanten aus ihren Wohnungen und Wohngebieten vertrieben, immer mehr Menschen sind prekär beschäftigt und von Armut betroffen oder bedroht (insbesondere dann als Rentner).

Millionen Menschen müssen seit der Agenda 2010 (Hartz-Gesetze, Zerstörung der staatlichen Rente...) nur noch gegen den Abstieg kämpfen. Die wollen keine abgehobenen Debatten über Diversität und sexuelle Identität und schon gar nicht, dass eine kleine privilegierte Minderheit in ihrem Standesdünkel ihnen vorschreibt, wie sie zu sprechen, zu schreiben und zu denken haben.

Wenn die einfachen Arbeiter, Erwerbslosen, Handwerker, Mieter und Armutsrentner ausgerechnet in dieser Situation den Eindruck bekommen: „Grünen und inzwischen auch den Linken sind sexuelle Identität und Gendersprache wichtiger als die echten, existentiellen Probleme der Menschen“, dann wählen sie diese Parteien nicht.

Der Schauspieler Helmut Schreiber antwortet bereits 1965 (in einer Dokumentation über die Sommerfilmtage) auf die Frage, warum manche Filme weniger erfolgreich sind als andere::

„Ich kann ein gutes Anliegen haben, aber ich muss die Sprache dessen sprechen, von dem ich verstanden werden will.“

Die Niederlage der Linken hat ihre Ursachen also auch in der Sprache.

xxx

Aus Dateien:

„Haß gegen Erwerbslose Genderpolitik LINKE dritte“ am 20. Oktober 2020

„Kompetenzillusion Gender Dörner“ 2020/ 21

„LINKE Muttersprache statt Gendersprache“ 28. Mai 2022